

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inskriptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 20. September 1911 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück der italienischen, das LXVIII. und LXIX. Stück der ruthenischen, das LXXI. Stück der slovenischen und des LXXIII. Stück der kroatischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. September 1911 (Nr. 215) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 37 „Deutscher Michel“ vom 16. September 1911.
- Nr. 276 „L'Emancipazione“ vom 9. September 1911.
- Nr. 601 „Der Tiroler Wastl“ vom 10. September 1911.
- Nr. 10.058 „Le Matin“ vom 11. September 1911.
- Nr. 37 „Lid“ vom 14. September 1911.
- Nr. 37 „Zámy kovodník“ vom 13. September 1911.
- Nr. 36 „Parik“ vom 11. September 1911.
- Nr. 2 „Pomocný Delnik“ vom 14. September 1911.
- Nr. 15 „Český Rukavičár“ vom 14. September 1911.
- Nr. 12 „Zámy řemeslník“ vom 14. September 1911.
- Nr. 72 „Bolkswille“ vom 14. September 1911.
- Nr. 768 „Lidové listy“ vom 15. September 1911.
- Beilage der Nr. 38 „Podvysocké listy“ vom 15. September 1911.
- Nr. 223 „Neue Morgenpost“ vom 15. September 1911.
- Nr. 111 „Nová Doba“ vom 15. September 1911.
- Nr. 15 „Nový poštovní obzor“ vom 16. September 1911.
- Angblatt: „Čestí rodičové v Hrušové! Slezané!“
- Nr. 37 „Dubrovnik“ vom 14. September 1911.

## Nichtamtlicher Teil.

### Englische Marine.

Aus London wird geschrieben: Beim Herannahen der Zeit, in der die Vorbereitungen für die Aufstellung des neuen Marine-Etats beginnen, werden Zweifel laut, ob die vom Ersten Lord der Admiralität, Mac Kenna, bei der Beratung des Marine-Etats im vergangenen Frühjahr ausgesprochene Erwartung, daß die Ausgaben für die Marine nunmehr ihren Höhepunkt erreicht haben, sich erfüllen werden. Man ist der Ansicht, daß die Hoffnung auf eine ansehnliche Herabsetzung des Marinebudgets für 1912 sich so lange nicht verwirklichen lasse,

## Fenilleton.

### Briefe aus Italien.

Von Anton Koder.

VIII.

Neapel, 18. Mai.

Gestern wandelte ich noch auf den altherwürdigen Gräbern von Pompei, hüllte mein Gemüt in Trauer, bestreute mein Haupt mit nahezu zweitausendjähriger Asche und heute schon schwelge ich in der Sehnsucht nach neuem Leben, nach dem Glücke, das immer in der Ferne liegt.

Und das Glück eines reisenden Grüblers thront nicht in unerreichter Ferne. Jeder Morgen reicht eine ganze Glückstunde dem Wanderer gleichzeitig mit dem Morgentkaffee auf den Tisch. Man braucht nur die Hand auszustrecken, um nach dem auserlesensten Menu des Glückes zu langen. Das Glück ist immer da für denjenigen, der es zu ergreifen gelernt hat. Ich bin durch das Glück meiner letzten Reisezeit etwas verwöhnt worden. Meine Gedanken schweifen stets nach der Ferne. Das Rahe, das Greifbare verliert über Nacht den Reiz der Neuheit. Auch mein genau ausgestelltes — Reiseprogramm habe ich über Bord geworfen. Wie absurd, wie unlogisch klingt es doch, wenn sogar der Freude, dem Glück ein Programm, ein enger Rahmen aufgesteckt wird, als ob die Lustbarkeit nach Metern, nach dem Zeiger der künstlichen oder der Sonnenuhr gemessen, als ob die Freude auf Geheiß erscheinen und auf Befehl verschwinden könnte!

Nur wer nach Sondergelüsten jagt und einen speziellen „diem festum“ feiern will, bedarf hiezu einen Kalender und einen mehr oder minder genau abgetheilten Maßstab. Mein plötzlich erwachtes Sehnen ging nach

als der Schiffbau in Deutschland fortschreite und der englische Etat den Umfang des deutschen Marinebudgets in Betracht ziehen müsse. Ferner müsse mit der Tatsache gerechnet werden, daß, während für 1911 der Personalstand der englischen Marine um 3000 Mann erhöht wurde, im kommenden Jahre eine weitere Vermehrung um nahezu 2000 Mann vorzusehen sei, um der Forderung Australiens, betreffend die Bemannung der vollendeten Schiffe der australischen Lokalmarine Genüge zu tun. Im Hinblick auf das bevorstehende Marineprogramm erörtert man die Frage, ob es nicht im öffentlichen Interesse liege, bei der Vergabe von Kontrakten für neue Schiffsbauten Londoner Firmen zu berücksichtigen und auf diese Weise den Schiffbau an der Themse zu beleben. Zu diesem Zwecke haben jüngst im Osten Londons zwei von Mitgliedern von Gewerksvereinen einberufene Versammlungen stattgefunden, in welchen der Admiralität die Notwendigkeit nahegelegt wurde, den Hafen von London als einen Mittelpunkt für den Schiffsbau vom nationalen Standpunkt aus aufrechtzuerhalten, und es wurde hiebei darauf hingewiesen, daß die Ausführung dieser Idee überdies den Vorteilen haben würde, Tausenden von Arbeitern in der Londoner Schiffbauindustrie beständige Arbeit zu verschaffen. Andererseits wird aber geltend gemacht, daß der Plan deswegen schwer zu empfehlen sei, weil die Löhne sich in London um vier bis fünf Schillinge per Mann höher stellen als in der Provinz, und daß wirtschaftliche Interessen zahlreiche früher an der Themse ansässige Schiffbauunternehmen verdrängt haben. Wenn dies auch von den Anhängern der Beibehaltung der Londoner Schiffbauindustrie anerkannt wird, so hält man doch dafür, daß diese Industrie zu Marinezwecken in London fortzuführen sei, selbst wenn dies gewisse finanzielle Opfer erfordern sollte, damit im Falle eines Krieges London als Reparaturbasis für Schiffe dienen könne. Es sei gegen das Landesinteresse, die noch an der Themse bestehende Firma der Thames Ironworks wegen Mangels an Unterstützung Not leiden zu lassen, und man hoffe daher, daß binnen kurzem Bestellungen bei der Londoner Firma seitens der Admiralität erfolgen werden.

dem ewigen Meere. Das göttliche Capri, von den blauen Bogen des Tyrhenischen Meeres umspült, hat es mir angetan. Ich finde es auch natürlich, daß die Lustbarkeit am Gestade eines idyllischen Sees, am Strande des unendlichen Meeres, an den Ufern eines brausenden Flusses ihren Aufenthalt sucht und findet.

Man spricht ja auch nur von der „seuchtsfröhlichen“ Freude, vom erhebenden, schäumenden Raß, vom Silbertau der Erde und dagegen von der trockenen Langweile, von der toten Wüste, wo die Dürre alles Leben vernichtet. Das „ingens aequor“, das die Westküste „Italiens“ bespült, war von alterher das Ziel der Glücksucher. Es ist nicht geschichtlich erwiesen, ob nicht schon der italienische Stammvater Aeneas am Ufer des Tyrhenischen Meeres mit seinen heimatfuchenden Gefährten gelandet und auf diesem Wege in seine neue Heimat zur Gründung Laviniums gelangt, nachdem er die Schrecken der Scylla und Charybdis gekostet. Er dürfte der erste — Schwimmer im „gurgite vasto“ dieses Seebereiches gewesen sein.

„Adio, bella Napoli!“ „drehte“ ein Orgelmann auf seiner Drehorgel, als auch ich gedrückt Gemütes meiner stolzen Königin aller Städte der Mutter Italia mein Abschiedsständchen vorpfeif. „Laue Lüfte fühl' ich wehen, reichet mir den Wanderstab!“ Nach dem Hafen, wo sich ungezählte Meerungestüme und weißbesegelte Schiffe wiegen, wo der Knoten aller Seewege geknüpft ist, wo stolze Masten die Kultur des Westens nach dem fernen Osten tragen und, mit den Schätzen des Morgenlandes beladen, den heimatlichen Gestaden zustreben, führte mich mein Schritt.

Den Wanderer beschleicht ein eigentümliches Gefühl, wenn er die Schwelle überschreitet, die er nimmermehr im Leben betreten wird. Das Wandern ist ein ununterbrochenes Grüßen und ein ewiges Abschiednehmen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. September.

Im niederösterreichischen Landtage begründete am 20. d. M. Abgeordneter Steiner einen Dringlichkeitsantrag, worin die Inanspruchnahme des für Elementarereignisse vorgesehenen Notstandskredites für die Deckung der Entschädigungskosten verlangt wird. Abgeordneter Schuhmeier verwahrte sich namens der Sozialdemokraten gegen die Behauptung, daß diese Partei hinter den sonntägigen Ereignissen stehe. Kein Sozialdemokrat habe Schulen angezündet oder Barrikaden erbaut. Es waren lediglich Exzesse halbwüchsiger Burschen. — Statthalter Freiherr von Wienertz wies die Behauptung des Antragstellers zurück, daß die Regierung Exzesse benützen wolle, um politische Zwecke zu verfolgen. Die Sicherheitsbehörden sorgten, was nötig war, vor, das Militär und die Wache taten ihr Menschenmögliches, ohne hiebei zu weit zu gehen. Daß es in Ottakring zu solchen Exzessen kam, war nicht vorzusehen. Keineswegs seien Exzesse das Mittel, um die Steuerungsfrage zu lösen. Die Regierung werde alles tun, um helfend einzugreifen. Der Statthalter erklärte schließlich, die Regierung werde, falls sich ähnliche Ausschreitungen wie am Sonntag wiederholen sollten, mit allen gesetzlichen Mitteln und sei es auch den strengsten Mitteln, einschreiten, um das Leben und das Eigentum der einzelnen Staatsbürger zu schützen. (Lebhafte Beifall.) Hieran schloß sich eine längere, stellenweise sehr lebhaft Debatt über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag und die Exzesse am Sonntag. Der Antrag Steiner, der die Regierung auffordert, den durch die Gewalttätigkeiten vom 17. d. M. an Eigentum oder Gesundheit Geschädigten aus dem staatlichen Notstandskredit vollen Ersatz zu leisten, wurde mit einer Modifikation, welche auf die Weglassung der Worte aus dem Notstandskredit sich bezieht, nach einer lebhaften Debatte, wobei es stellenweise zu persönlichen Kontroversen zwischen Weiskirchner und Heilingner kam, angenommen.

Man schreibt aus Rom: Die Zahl der erledigten Kardinalswürden ist durch den Tod des Fürsterzbischofs

Es ist in der Natur sonderbar eingerichtet, daß die große Welt auf vorübergehende Begrüßung kein großes Gewicht legt und daß die Menschenbrust auf das Abschiednehmen bereits von Haus aus eingerichtet ist. Wie würden die schönen Gegenden überall aussehen, wenn ihnen tagtäglich alle aus nah und fern zugesendeten Grüße ein sichtbares Zeichen der brennenden Liebe, des tiefen Heimwehes eingraben würden? Ich glaube, sie würden täglich einigemal einen Nervenschock erleiden; denn alle Liebe und alle Sehnsucht hat ihren Ursprung in minder oder mehr kranken Nerven, die deren Träger abwechselnd mit süßem Glück und bitterem Unglück quälen, obwohl das Glück und das Unglück auf einen und denselben Ursprung zurückzuführen ist. Das Glück ist ein süßer Schmerz, das Unglück ein bitterer Schmerz, das Gemeinsame dieser Gegenfälle ist mithin der Schmerz.

„Mes chansons c'est moi“ — „Meine Lieder sind mein Ich“, sang Béranger in seiner Biederwit, während der gemütskranke Ovid im fernen Pontus seine Lieder mit Tränen benezte. Si repeto noctem, qua tot mihi cara reliqui, labitur ex oculis nunc quoque gutta meis. Welcher Unterschied zwischen diesen beiden Lieder-schmerzen? Keiner — Béranger sang, weil er im Glücke schwelgte, und Ovid sang, weil er liebeskrank war. Dieselbe Ursache erzeugte verschiedene Stimmungen.

In ovidische Stimmung versetzte mich fast das Liebesleid des Stelzfußes, obwohl ich in Neapel weder die Heimat noch ein liebendes Herz gefunden.

Die eingebildeten und die angebildeten Leiden sind am schwierigsten zu heilen. Wenn die Ärzte alle Heilmittel an einem Kranken erschöpfen, so verschiden sie das Leiden in Gestalt des Kranken in ferne Lande, unter den südlichen Himmel, wo die Zitronen blühen. Was ärztliche Kunst nicht vermocht, erwirkt der Wechsel der Zeit und des Ortes. (Schluß folgt.)

von Krakau, Puzhna, auf vierundzwanzig gestiegen. Infolgedessen wurde in kirchlichen Kreisen neuerdings die Frage erörtert, ob zu erwarten sei, daß der Papst sich zu einer Beschleunigung des nächsten Konfistoriums zum Zwecke der teilweisen Ausfüllung der Lücken im Kardinalskollegium entschließen werde. Wie aus guter Quelle verlautet, trägt sich der Papst nicht mit einer solchen Absicht, sondern hält an dem Entschlusse fest, in diesem Jahre kein Konfistorium abzuhalten. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Abhaltung des nächsten Konfistoriums wird nicht angedeutet, man nimmt jedoch an, daß es im Jänner oder Februar 1912 stattfinden dürfte. Es heißt, daß sich unter den Kirchenfürsten, die in diesem Konfistorium den Kardinalspurpur erhalten sollen, der frühere Nuntius in Wien, Monsignor Granito di Belmonte, und zwei österreichische Bischöfe befinden.

Das „All. Wiener Extrablatt“ bespricht die schwere soziale und politische Krise, die über Spanien hereingebrochen ist. Der Kampf, in den das Land sich jetzt zu stürzen droht, ist ein Kampf der Gesellschaft und des Staates gegen Abenteuerer und catilinische Elemente. Die spanische Nation sieht sich von internationalen Anarchisten in ihren sozialen Grundlagen bedroht. Kräftig, wie sie ist, wird sie des lauernden Raubtieres hoffentlich Herr werden.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind in Palästina in der letzten Zeit viele ausländische Juden eingetroffen, um dort Grund und Boden zu erwerben. Es wird berichtet, daß diese Vorgänge unter der muslimanischen Bevölkerung Erregung hervorrufen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Was du nicht willst, daß man dir tu . . .) Auch ein heiterer Vorfall ist von dem traurigen Blutsonntag in Wien zu verzeichnen: Ein älterer Schustermeister aus Ottafing, der schon längst über die Flegeljahre hinaus ist, soll einer der Anführer und Aufseher der Zerstörerbande gewesen sein. Als er aber von seinem „siegreichen“ Zerstörungswerke heimkam, fand er seine Gattin heulend und weinend, denn sein eigenes Geschäft war von seinen lieben „Genossen“ gänzlich verwüstet und sehr beschädigt worden.

— (Die Tuchfabrikanten gegen die engen Kleider.) Aus Paris wird gemeldet: Gegen die herrschende Damenmode der zu engen und knappen Kleider erhebt sich Einspruch von einer Seite, von der man ihn nicht erwartet hätte. Die Handelskammer von Tarare, dem Hauptstich der französischen Musselinweberei und Kleiderstofffabrikation, beklagt sich in einem Rundschreiben an die anderen französischen Handelskammern über die engen Damenkleider, die eine außerordentliche Einschränkung des Stoffverbrauches zur Folge gehabt haben. Vor zwei Jahren brauchte man zu einem Kleid 12 bis 14 Meter Stoff, jetzt nur noch 4, höchstens 5 Meter. Die Unterröcke wurden gleichfalls immer enger und sind

jetzt vollkommen abgeschafft. Die Stofffabrikanten können ihre Ware nicht anbringen und die Arbeiter kommen um ihren Verdienst. Die Handelskammer beschwört die Fabrikanten und Kaufleute, in ihrem Kreise dahin zu wirken, daß die Damen sich wieder entschließen, weite Kleider anzulegen. — Daß die Mode auf Volkswirtschaft und Arbeiterwohl Rücksicht genommen hätte, hat man bisher noch nie erfahren. Die Damen werden sich wohl auch weiter in ihren Launen und Grillen nicht nur von der Erwägung bestimmen lassen, daß die Arbeiter und die Fabrikanten mehr oder weniger Geld verdienen. Bemerkenswert ist übrigens, daß der verminderte Stoffverbrauch auf die Kleiderrechnungen nicht den geringsten Einfluß gehabt hat und daß die feuzenden Bezahler für die vier bis fünf Meter Stoff genau so viel zahlen konnten wie für die früheren 12 bis 14 Meter.

— (Ein weiser, ein gerechter Richter.) Hinter Aleppo ist noch jene Türkei zu finden, die wir längst begraben glaubten. Für die Leutchen da hinten ist die Verfassung, mit der die Jungtürken das osmanische Reich beglückt haben, ein ganz wertloser Begriff. Die Macht liegt dort in den Händen mehrerer Gendarmen und einiger Soldaten, die abgerissen sind wie Straßenbettel, während die sogenannte Rechtsprechung ganz ungebildeten und mehrbaren Männern überlassen ist. Hier ein Beispiel für viele: Ein Türke verklagte einen armenischen Schneider auf Schabenersatz, weil das Schneiderlein ihm einen Anzug, den es hätte aufarbeiten sollen, in einem geradezu kläglichen Zustande abgeliefert hatte; der Anzug war nämlich an mehreren Stellen von Ratten zerfressen, so daß die Fäden herunterhingen. Der Schneider wollte aber trotzdem nicht zugeben, daß er irgend eine Schuld auf sein Gewissen geladen habe: er habe, sagte er, den Anzug, den der Kunde laut Verabredung längst hätte abgeholt haben müssen, sorgsam aufbewahrt gehabt, und wenn er dennoch von den Rattern angegriffen worden sei, so sei da eben gar nichts zu machen. — „Haben Sie eine Raze?“ fragte der Richter streng. — „Jawohl, und eine sehr gute dazu“, antwortete der Meister von der Nadel. — „Und geben Sie dieser Raze täglich zu essen?“ forschte der Richter weiter. — „Nicht immer“, entgegnete der Beklagte; „sie sucht sich ihr Essen auf den Dächern und in den Kellern.“ — „Siehst du wohl, daß du schuldig bist!“ brüllte der Kadi, alle Höflichkeit außer acht lassend. „Du läßt deine Raze hungern und willst, daß sie die Kraft haben soll, Ratten zu fangen?“ Der Armenier war wie vom Blitze getroffen und dachte ein paar Augenblicke betäubt über die schweren Vorwürfe des weisen Richters nach. „Verzeih mir“, sprach er dann demütig, „ich war nur verwirrt und habe mich geirrt. Meine Raze nährt sich ja von dem, was in unserer Küche abfällt, und es fällt sehr viel ab. Und außerdem gibt meine Frau ihr jeden Tag einen Suppenteller voll Brot und Reis.“ — „Dann bist du erst recht schuldig“, verurteilte der Musti. „Wenn eine Raze satt ist, ist sie eine schlechte Jägerin.“ Sprach's und verurteilte den armen Schneider zur Zahlung der Entschädigungssumme.

— (Schönheits-Ringkämpferinnen.) Unermüdetlich und mit bewundernswürdiger Zähigkeit betreiben die über Zeit und Geld verfügenden Amerikanerinnen Schön-

heitspflege und Körperkultur. Anscheinend betrachten sie die Erhöhung und Erhaltung ihrer äußeren Vorzüge als das wichtigste und dankbarste Werk ihres Lebens. Nichts ist ihnen zu beschwerlich oder zu unbequem, nichts langweilt sie oder fällt ihnen auf die Nerven, wenn es gilt, eine neue Methode im Kampf gegen das Altern zu erproben und, falls sie erfolgreich zu sein verspricht, energisch durchzuführen. Diese Methoden wechseln nun so außerordentlich häufig, daß Unergründliche kaum zu glauben vermögen, sie könnten überhaupt einen Erfolg haben. Innerhalb weniger Monate hat man vernommen, daß sich die transatlantischen Schönheitsfanatikerinnen mit Ausdauer und Geschick in den leichteren Künsten orientalischer Jongleure übten, dann den Barfußstanz nach klassischem Muster aufnahmen und nun gar sich im Ringkampf tranierten, um — schön zu bleiben. „Ringt miteinander, ihr Frauen, die ihr euch jugendliche Geschmeidigkeit und mädchenhafte Schlankheit erhalten wollt!“ lautet das neueste Gift amerikanischer Schönheitspezialisten. Und die Damen von Boston, Newyork, Chicago und St. Louis gehorchen dem Gebot: Überall bilden sich intime Zirkel, in denen besonders Frauen von etwas üppiger Formen die Technik des Ringkampfes erlernen. Doch nicht nur den allzu Rundlichen, auch den übermäßig Hageren soll dieses letzterprobte Mittel zu einer ebenmäßig schönen Figur verhelfen. Durch beharrlichen Drill können sich Frauen im wahrsten Sinne des Wortes, vorhandene Anlagen voranzusetzt, Schönheit, Gesundheit und Kraft „erringen“. So behauptet wenigstens Miß Olga Nelson, eine Bostoner Ringkampfpertin, deren Kurze sich zahlreicher Zuspruch erfreuen. Werden bei dem weiblichen Ringkampf die geeigneten Bedingungen eingehalten, so erzielt er — wie die sachverständige Yankee-Miße erklärt — in vielen Fällen den Arzt. Die teuersten Arzneien vermögen eine durch falsche Lebensweise untergrabene Gesundheit oft nicht so erfolgreich und schnell zu heilen wie die einfachsten unter verständiger Leitung vorgenommenen Körperübungen, die den natürlichen Genußprozesse am wirksamsten unterstützen. Vereint mit Tiesatmung im Freien, mit einfacher, kräftiger Kost und dem reichlichen Genuß klaren Wassers und guter Milch ist eine Ringkampfskur, die täglich nur eine halbe Stunde in Anspruch zu nehmen braucht, durchaus imstande, eine mit sich und der Welt unzufriedene, von allerlei nervösen Leiden geplagte Frau in der sogenannten gefährlichen Altersperiode vollständig gesund und um mindestens zehn Jahre jünger zu machen.

— (Katheder-Stilblüten.) Von einer „sehr aufmerksamen“ Schülerschar eines Frankfurter Gymnasiums wurden folgende Stilblüten gesammelt: Otto III. mußte es noch erleben, daß alle seine Pläne scheiterten, daß sich Rom von neuem empörte und daß allein die treuen Sachsen seine Leiche retteten und mitten durch das auffrändische Land hindurch nach Deutschland brachten. — Ein anderer war ein Böttcher, der den zehnten Wagen vollmachte. (Sophokles' „Elektra“, Vers 708.) — Nach der Schlacht bei Cannae lag von jedem Römer der andere Mann tot am Boden. — Die Griechen zogen sich zurück, wobei sich jeder in seine Stadt zerstreute. (Herobot VII, 219.) — Neben ihm ruhte ein Weib —

### Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans Rochus betrachtete Ruth von der Seite. Er bemerkte den sinnenden Zug in ihrem Gesichte. Woran mochte sie denken? Bog sie Vergleiche zwischen sich und Hilde? Wollte sie sich nicht auch dem ungeliebten Manne zu eigen geben, äußeren Glanzes wegen? Oder lastete doch des Vaters Wille wie ein heimlicher Zwang auf ihr?

Prüfend betrachtete er die reine Linie ihres Profils. Sein Blick glitt über die ganze schlanke Erscheinung. So schön und blendend wie Hilde war Ruth freilich nicht, aber es lag doch eine wohlthuende Harmonie über ihrer Persönlichkeit. Die Farben ihrer Toilette waren immer stimmungsvoll. Man hatte stets das Gefühl, so und nicht anders mußte sie sich kleiden. Ihre Anzüge hatten immer etwas Eigenartiges, Besonderes. Hans Rochus konnte sich nicht klar werden, worin das Besondere lag. Der Anzug entsprach der herrschenden Mode, und doch war er anders als bei anderen Damen.

Und die stille Anmut ihrer Bewegungen gab ihr trotz ihrer nüchternen Gelassenheit ein liebliches Gepräge. Wenn er nur ihren Augen diesen kühl indolenten und verschleierten Ausdruck hätte nehmen können! Dann hätte sie ihm viel besser gefallen.

„Woran denkst du, Ruth?“ fragte er plötzlich. Sie zuckte leise zusammen. So tief hatte sie sich in ihre Gedanken eingesponnen, daß sie seine Gegenwart vergessen hatte.

„An mein Kostüm — ich hatte es schon bestellt,“ sagte sie verwirrt.

Ein ärgerlicher Ausdruck trat in sein Gesicht. Wenn er doch aufgeben wollte, immer wieder nach Geist oder Seele bei ihr zu forschen. Er mußte nun doch endlich wissen, daß es vergeblich war.

„Das macht dir bei der ganzen traurigen Angelegenheit wohl die meisten Kopfschmerzen?“ sagte er ironisch.

Ihre Lippen zuckten leise.

„Jedenfalls muß es in Erwägung gezogen werden,“ erwiderte sie kühl.

„Vielleicht kannst du das Kostüm bei einer anderen Gelegenheit verwenden.“

Sein Ton war ironisch. Sie sah ihn einen Moment an und wandte sich dann ab. Ein leises, schattenhaftes Lächeln umspielte ihre Lippen. Er bemerkte es jedoch nicht.

Ein minutenlanges Schweigen entstand. Endlich raffte sich Hans Rochus auf aus seiner Verstimmung.

„Ich soll dir einen Gruß von Kracht bestellen.“

„Ich danke dir. Wenn du zu ihm gehst, erwidere ihn und sage ihm, daß ich ihm gute Besserung wünsche. Ist er wirklich ernstlich krank?“

„Ja — es werden Wochen vergehen, bis er geheilt ist. Du bewahrst aber, bitte strenge Discretion über alles, was ich dir sagte.“

„Selbstverständlich.“

Er wußte, daß er sich auf ihr Wort verlassen konnte. Daß sie wahrhaft und zuverlässig war, hatte er schon oft erprobt.

Navyport kam herauf, um Hans Rochus zu begrüßen. Das Gespräch wurde allgemein.

Als Hans Rochus im Wagen saß, um nach Rochsberg zurückzufahren, holte er das Buch, welches er von Ruth geliehen hatte, hervor. Ehe er zu lesen begann, sah er eine Weile auf das Titelblatt nieder. „Der stille See von Hans Volkmar.“

Der Autor wurde in der Kritik, die Hans Rochus gelesen hatte, ein junger Anfänger genannt, der viel geistvolle Eigenart besaß, und ihm wurde eine große Zukunft prophezeit. Hans Rochus begann zu lesen. Die Lektüre fesselte ihn ungemein. Die Sprache war originell und geistvoll, die Charaktere in markanten Zügen gezeichnet und mit feinem Verständnis für das Ungewöhnliche ausgearbeitet. Im Mittelpunkt der Handlung stand ein Weib, welches ihm bekannt und vertraut erschien, ohne daß er es hätte mit einer Frau seiner Bekanntschaft vergleichen können. Ein stiller, tiefangelegter Frauencharakter, der in ernste, innere Konflikte verwickelt wurde und mutig den Kampf mit einem widerwärtigen Geschick aufnahm. Diese Frau war mit einem

stillen See verglichen, dessen Oberfläche glatt und ruhig blieb, während in der Tiefe feindliche Gewalten miteinander rangen. Perlen lagen auf dem Grund, und niemand ahnte den Reichtum, der sich vor allen Augen versteckte.

Hans Rochus las das Buch bis zu Ende durch, als er in Rochsberg angelangt war und in seinem Zimmer saß. Es ließ ihn nicht los. Als er bis zum Schluß gekommen war, legte er es sinnend beiseite.

„Ob es wohl solche Frauen gibt? Ob der Autor jemals einer solchen Gestalt begegnet ist? Nein — das ist das Ideal seiner Dichterseele. So hat sich der Verfasser wohl das Weib geträumt, nach dem seine Seele verlangt.“

Hans Rochus verlor sich selbst in Träume. Sein Herz war jetzt verwaist.

Für Hilde empfand er nur noch zuweilen ein aus Schmerz und Groll gemischtes Gefühl. So wie sie war, wie er sie gekannt hatte, verlor sie den Zauber, mit dem sie ihn gebannt hatte. Er bedauerte nur, daß er sein heißes Empfinden an solch ein Weib verschwendet hatte. Und Ruth war ihm noch weniger. Sie war zu unbedeutend, um seiner dürstenden Seele etwas zu geben. Und sein eigenes, innerstes Wesen rang nach Vertiefung. Seit seines Vaters Tode war er ein anderer geworden. Der Leichtsinn, die Oberflächlichkeit waren von ihm abgefallen wie ein geborgtes Kleid. Er hatte sich auf sich selbst besonnen, und im steten Umgang mit der gütigen, segenspendenden Natur erweiterte und vertiefte sich seine Seele. Sinnend blätterte er noch einmal in dem Buch und suchte Stellen auf, die ihm so vertraut und bekannt erschienen, als wären sie seinen Gedanken entsprungen. Und dann huschte ein ironisches Urteil über das Buch. Ihr waren wohl diese tiefen, seelenvollen Gedanken sehr langweilig erschienen. „Über das Buch habe ich keine Meinung,“ und „es lohnt sich nicht, es zu lesen,“ hatte sie gesagt. Sie vermochte schwerlich den tiefen Sinn zu fassen. Es war kein oberflächlicher Duzendroman. Dies Buch regte zum Denken an. Und damit besaßte sich Ruth anscheinend ungerne. Ihr enger Gedankenkreis ging nicht über ihre Toiletten und kleinlichen Alltagsorgen hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

na, das folgende ist ja kinderleicht. — Ach, wollen Sie doch lieber auf meine Worte und nicht auf andere Dummheiten achten! — Wir haben es hier mit einer Heldin, und zwar in diesem Falle mit einer weiblichen Heldin zu tun. — Halt' dein Mund, wenn du sprichst. — . . . darauf wurde er auf ein langjähriges Krankenbett geworfen. — Die Symbole der Götter hängten sie in den Säulen ebenso auf, als ob sie die Götter selbst hätten. — In der Jugend lernt das Kind leichter als im Alter.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Über das Wesen der alkoholischen (geistigen) Gärung und über die Anwendung der Reihese bei der Weinbereitung.**

Vom Direktor der landw.-chemischen Versuchstation für Krain Jug. Chem. F. Turk.

(Fortsetzung.)

Schon zu der Zeit, als man die Erreger der geistigen Gärung und deren Schädlinge noch nicht kannte, war man bestrebt, die Gärung möglichst rein zu gestalten. Dies wurde durch die Auslese der gesunden von kranken, beziehungsweise fauligen Trauben zu erreichen gesucht, durch ein Verfahren also, das noch heute allüberall üblich ist. In der neuesten Zeit stehen aber noch verschiedene andere Methoden im Gebrauch, um Fehlgärungen zu verhüten. Vor allem ist es die richtige Wahl der Erntezeit, die jedoch von manchen Zufällen und namentlich von der Witterung zu sehr abhängig ist. Ein anderes Mittel, um reine Gärung zu erzielen, besteht in der Erhöhung des Säuregehaltes im Moste, und zwar durch die Vermischung von sauren, beziehungsweise unreifen mit süßen, beziehungsweise ausgereiften Trauben, da man die Erfahrung gemacht hat, daß saure Moste gegen Fehlgärungen besser geschützt sind als säurearme. In südlichen Ländern erhöht man den Säuregehalt des Mostes auch direkt durch den Zusatz von Weinsäure, was aber bei uns nur bei kranken Mosten, beziehungsweise Weinen erlaubt ist. Indirekt wird die Erhöhung des Säuregehaltes im Moste, und dies namentlich in Frankreich, durch das Gipsen zu erreichen gesucht, welches Verfahren jedoch bei uns durch das Weingeßetz verboten ist. Seit man aber erkannt hat, daß die meisten Krankheitserreger des Weines nur bei Luftzutritt gedeihen können und daß die Hefe den für ihre Entwicklung notwendigen Sauerstoff zur Genüge im Moste selbst vorfindet, sucht man die Gärung des Mostes durch Luftabschluß zu verbessern. Die Moste werden nach diesem Verfahren nur kurze Zeit mit der Luft in Berührung gelassen und werden dann bei Luftabschluß vergoren, wodurch der Entwicklung von Schimmelpilzen, Schimmelpilzen und Essigbakterien Schranken gezogen werden und daher eine viel reinere Gärung erzielt wird. Dieses Verfahren ist aber streng nur bei Weißweinen durchführbar, da man die Rotweinstämme, die auf Trester, beziehungsweise Maischen, zur Vergärung gelangen, nicht ganz vor dem Luftzutritte abschließen kann. Die bei der Gärung der Rotweinstämme sich entwickelnde Kohlenäure hebt nämlich die Trester an die Oberfläche, weshalb diese zu Boden gestoßen werden müssen, oder es muß der Most von unten immer wieder abgezogen und oben zugegossen werden. Aber auch die Regelung der Gärtemperatur verbürgt bedeutende Vorteile bei der Gärung des Mostes. Man hat erkannt, daß zu hohe, wie auch zu niedere Temperaturen die Entwicklung der Gärungsschädlinge außerordentlich begünstigen. Bei zu niederen Temperaturen entwickeln sich im Moste namentlich die Schimmelpilze und bei zu hohen die Essigbakterien. Darum wird in einer gut eingerichteten Weinwirtschaft die Gärung des Mostes bei 15 bis 18 Grad Celsius eingeleitet, wodurch in einem gesunden Moste vorwiegend die Hefe zur Entwicklung gelangt und dadurch die Gärungsschädlinge unterdrückt werden. Zur Erreichung dieses Zweckes werden bei der Vergärung des Mostes je nach dem Bedarfe eine Kühl- oder eine Heizvorrichtung verwendet. Zur wirklichen Reingärung ist man jedoch erst mit der Einführung der Reinzuchthefe in die Mostvergärung gelangt.

Bei der Reinzucht der Hefe geht man von einer einzigen Hefezelle aus, die man auf entsprechenden Nährböden vermehrt. Da es aber, wie wir bereits gehört haben, Hefesorten und -Rassen gibt, die sich in bezug auf ihre Eigenschaften und Eigentümlichkeiten gar zu sehr voneinander unterscheiden, so wäre der Praxis der Weinbereitung mit der Einführung der Reihese blutwenig gedient, wollte man bei der Reinzucht der Hefe von jeder beliebigen Hefesorte oder Heferasse ausgehen. Man muß vielmehr bei der Hefereinzucht die Zelle einer Heferasse auswählen, die mit den besten Eigenschaften ausgestattet ist und nicht nur den Most vollkommen und glatt zu vergären vermag, sondern dem Gärprodukt auch die Reintönigkeit, den Wohlgeruch und den Wohlgeschmack einzubringen imstande ist. Darum aber müssen die Reihesen vorerst auf ihre Eigenschaften und Wirkung geprüft werden, um sie dann, wenn sie sich gut und wirksam erwiesen haben, in die Praxis der Weinbereitung einzuführen.

Die Ansicht, daß bei der Vergärung des Mostes die Reihese von der Reihesorte abstammen müsse, für deren Weinprodukt sie Verwendung finden soll, ist falsch, da die Hefe auf die Trauben ganz zufällig gelangt ist und daher dieselbe Hefesorte und -Rasse auf verschiedenen Reihesorten desselben Weingebietes vorkommen kann und auch tatsächlich vorkommt. Nebenbei ist zu berücksichtigen, daß der eigentliche Charakter des Weinproduktes durch die Reihesorte selbst bedingt wird und daher durch die Heferasse allein nicht vollkommen geändert werden kann. Ebenso wäre es irrig, wollte man glauben, daß Reihese aus fremden Weingebieten zur Vergärung der einheimischen Moste nicht zu verwenden wäre, da jede gärkräftige und mit sonstigen guten Eigenschaften ausgestattete Reihese für jede Weihesorte verwendbar ist, insoweit sie nicht einen fremden Gärton ins Weinprodukt hineinbringt. Bei der Vergärung von unsterilisierten, beziehungsweise unpasteurisierten Naturmosten steht es aber kaum zu befürchten, daß Reihesen aus fremden Weingebieten das Weinprodukt irgendwie merklich zu beeinflussen vermögen, wenn auch die Geschmack- und Geruchseigenschaften des Weines in hohem Maße von der Hefe bedingt werden. Man darf eben nicht vergessen, daß bei der Vergärung von unsterilisierten Naturmosten neben der Reihese auch die eigentlichen Mosthefen zur Entwicklung gelangen, die den eigentlichen Charakter des Weines erhalten und mithin den Gärten einer Hefe aus fremden Weingebieten zur Genüge paralysieren. Nur dann, wenn pasteurisierte Moste mit der Reihese zu vergären wären, täte man gut, Reihese aus demselben Weingebiete, aus welchem die Rebe stammt, zur Vergärung des Mostes zu verwenden. Aber auch in diesem Falle leisten gärkräftige fremde Reihesen ganz Vorzügliches. Ungelöst ist jedoch noch die Frage, ob für die Bereitung von Rotweinen besondere Reiheserassen aus Rotweingebieten zu verwenden sind oder ob auch für den Rotwein jede gute Heferasse gleich gut verwendbar ist. Darum tut man einweilen gut, wenn man bei der Bereitung der Ausstellhese für die Vergärung von Rotweinen dem Ausstellmoste etwas Gerbstoff zugeibt, damit sich die Hefe an ihn gewöhnt, um sich dann bei der Vergärung der Rotweinstämme, die stets reich an Gerbstoffen sind, recht wirksam zu erweisen. (Schluß folgt.)

**Schulstürzer und Landstreicher.**

Vom Landesgerichtsrat F. Milcinski.

Nur von den bedenklichsten Fällen der unentschuldigten Schulversäumnisse soll hier die Rede sein, von jenen, die für die künftige Entwicklung und den Lebensgang des Schulkindes sowie insbesondere für sein Verhältnis zur menschlichen Gesellschaft fürchten lassen. Nicht auch von jenen gelegentlichen Absenzen, zum Beispiel der Landkinder während der großen Feldarbeit, und jenen der städtischen Arbeiterkinder, wenn sich das einzige Paar Schuh beim Schuster befindet oder, was noch schlimmer ist, ganz irreparabel ist und es an Geld für ein neues Paar fehlt. Auch diese Schulversäumnisse sind nicht erfreulich, die der letzteren Art sogar nicht unbedenklich, da sie mit Müßiggang verbunden sind; allein im großen und ganzen werden sich diese Kinder trotz der Schulversäumnisse zu redlichen, erwerbsfähigen und arbeitswilligen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft entwickeln, und das, nicht die brillanten Schulzeugnisse, ist ja schließlich die Hauptsache. Nur die den Keim der Gesellschaftsgefährlichkeit in sich tragenden und deshalb mit Recht das öffentliche Interesse herausfordernden Schulstürzer also sollen nachstehend in Betracht gezogen werden.

Sie scheiden sich in zwei Gruppen. Die erste Gruppe bilden jene, die von den Eltern selbst, beziehungsweise deren Stellvertretern, nicht bloß gelegentlich aus einem besonderen Anlasse, sondern systematisch und beharrlich der Schule ferngehalten werden, sei es aus gewinnsüchtigen Motiven, sei es aus Trotz und Auflehnung gegen die Behörden (auch dies kommt vor), sei es als Begleiterscheinung ihres herumziehenden Lebenswandels.

Es hat zum Beispiel ein Arbeiterhepaar einen zwölf Jahre alten schulpflichtigen Sohn. Da beide Elternteile erwerben, kann ihnen der Unterhalt dieses einzigen Kindes keine Schwierigkeiten bereiten; trotzdem verbinden sie es etwa bei einem Bau als Handlanger; sein Verdienst fließt selbstverständlich in ihre Taschen. Die amtliche Mahnung wegen der Schulversäumnisse lassen sie unbeachtet oder beantworten sie mit trotzigem Hohn. Die Schule soll den Schüler auch bekleiden und verköstigen, dann könne sie auf seiner Anwesenheit beim Unterrichte bestehen, sonst nicht. Der fruchtlosen Mahnung folgt dann nach geraumer Zeit, nicht vor Ablauf eines Monats, die Strafe: zwei oder, wenn es viel wird, vier Kronen Geldbuße oder etliche Stunden Arrest — eine Strafe, die angesichts des nun schon an die zwei Monate währenden Fernbleibens von der Schule einfach lächerlich ist, mag sie sich nun als Sühne oder als Zwangsmittel gebären. Und dann hat der Vater wieder Monate hindurch Ruhe, während das Kind un-

behelligt weiter dem Schulunterricht fernbleibt. — Es braucht selbstverständlich nicht gerade ein Bau sein, wo der Schulpflichtige seine Beschäftigung findet; auch in Ziegeleien und als Fuhrknechte trifft man solche Jungen an. Es kommt sogar vor, daß sie an blinde Bettler als Führer gegen prozentuellen Anteil vermietet werden. In einem solchen Falle tat die Mutter sehr aufgebracht, weil ihr der Lehrer ihren Sohn nicht ein für allemal zu diesem Zwecke zwei Tage wöchentlich freigeben wollte. So werden Kinder trotz Reichswolfschulgesetz, Gewerbeordnung, Strafgesetz und anderer Normen dem Unterrichte dauernd entzogen.

Dies hat aber außer der physischen und moralischen Schädigung, die für das Kind mit dem ihm von den Eltern aufgedrungenen Erwerbe oft verbunden ist, und dem Ausfalle der in der Schule gebotenen Geistes- und Gemütsbildung auch noch weitere Nachteile zur Folge. Da ist es vor allem die Auflehnung gegen das Gesetz, die hiedurch dem Kinde in der frühesten Jugend eingeimpft wird, die Mißachtung der sich als ohnmächtig erweisenden Behörde. Bezeichnenderweise und wie in gerechter Vergeltung richtet sich dieser auflehrende Geist zuerst gegen die Autorität seiner eigenen Urheber. Keiner dieser Jungen mag auf die Dauer bloß Ausbeutungsobjekt sein, ein, zwei Jahre läßt er sich vielleicht das elterliche Kommando gefallen, dann will er die Früchte seiner Arbeit selbst und nach eigener unbehinderter Wahl genießen; er zerrwift sich mit den Eltern und verläßt ihr Heim. Das schließliche Ergebnis ist ein zügelloses, von Konflikten aller Art durchbrochenes, verfehltes Leben.

Ein solches systematisch und ohne ernstliche Abhandlung betriebenes Abhalten des Kindes vom Schulbesuche wirkt aber auch über den einzelnen Fall hinaus ärgerniserregend. Einerseits eifert es andere Eltern zur Nachahmung an, andererseits untergräbt es die öffentliche Autorität. Amlich ist festgestellt, daß in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1910 wegen *R e n i t e n z* der Eltern neun Kinder keinen Unterricht erhielten!

Nun bieten ja die einschlägigen Strafbestimmungen des Gesetzes vom 29. April 1873, Nr. 21 L. G. Bl., eine ganz entsprechende Handhabe, um solchem Unfug zu steuern. Gemäß § 22 bis 26 des zitierten Gesetzes sind unentschuldigte Schulversäumnisse an den Eltern, beziehungsweise deren Stellvertretern mit Geldstrafen zwischen 2 bis 10 K oder Einschließung bis zu 24 Stunden zu ahnden; im Falle gewinnsüchtiger Motive kann das Strafmaß bis zu 20 K oder einer zweitägigen Einschließung, bei Rückfall bis zu 40 K oder viertägiger Einschließung gehen. Gewerbeinhaber, die bei ihnen beschäftigte Kinder nicht zum regelmäßigen Schulbesuche anhalten, verfallen in dieselben, nach Maßgabe der Umstände auch auf das Dreifache erhöhten Strafen. (Fortsetzung folgt.)

— (Aus der Diözese.) Gestern wurde Herr Doktor Josef Gruden, bisher Professor der Theologie, auf das Kirchbergische Kanonikat installiert.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Heinrich Paternost die gewesene provisorische Lehrerin in St. Michael Angela Sila zur Supplentin an der Volksschule in Senofetsch und die gewesene Supplentin an der Volksschule in Senofetsch Milena Debec zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in St. Michael ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die gewesene provisorische Lehrerin in Döbernik Johanna Drakler zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Hof ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurtsfeld hat die gewesene Supplentin in St. Ruprecht Ida Papula zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Kal bei Johannstal und die gewesene Supplentin in Catez Marie Strauß zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Jamesko ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der zu Studienzwecken beurlaubten Lehrerin Sophie Susa die geprüfte Lehramtskandidatin Aloisilde Burger zur Supplentin an der vierklassigen Volksschule in Apling bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat, nachdem der absolvierte Lehramtskandidat Franz Krzisk auf die ihm verliehene Lehrstelle in St. Leonhard verzichtet hat, die gewesene Lehrerin in Kälbersberg Maria Grobošek zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in St. Leonhard ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat den absolvierten Lehramtskandidaten Josef Stojkovic zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Franzdorf ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die absolvierte Lehramtskandidatin Paula Zure zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Brusnice ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die absolvierte Lehramtskandidatin Olga Savnik zur Supplentin an der fünfklassigen Mädchen Volksschule in Krainburg bestellt.

— (Vom Volksschuldienste.) Im Schulbezirke Gottschee wurden ernannt: für Soderschitz die provisorische Lehrerin Olga Verbič, für Gutenfeld der absolvierte Lehramtskandidat Josef Jark, für Altwinkel der absolvierte Lehramtskandidat Alois Blenkus und für Niederdorf der provisorische Lehrer Josef Jallie.

— **(Das k. k. Staatsgymnasium in Görz)** zählt im laufenden Schuljahre außer der Vorbereitungsstufe 23, somit im ganzen 24 Klassen. Hievon hat von den deutschen Stammklassen eine jede je eine, die dritte sogar zwei Parallelen. (Zur ersten und zweiten Klasse bestehen italienische und slowenische Parallelklassen.) Die erste Klasse weist im laufenden Schuljahre eine sehr hohe Frequenz auf. Es beträgt nämlich die Zahl der in die deutsche Abteilung aufgenommenen Schüler 108 (+ 9 Hospitantinnen), die der italienischen Abteilung 107 (+ 14 Hospitantinnen), der slowenischen 156 (+ 8), somit zählt nur die erste Klasse im ganzen 371 Schüler (+ 31 Mädchen), so daß sie nunmehr sechs starke Abteilungen aufweist. Die Gesamtzahl der Schüler des Gymnasiums und der Vorbereitungsstufe erreicht derzeit die Höhe von 1024 Schülern, dazu 37 Mädchen.

— **(Restaurierte Grabstätten.)** Die auf dem Friedhofe zu St. Christoph befindlichen, arg vernachlässigten Grabstätten der Schriftsteller Cop, Korytko, Linhart und Bodnik sowie des Laibacher Bürgermeisters Gradetzky wurden kürzlich über Initiative des Unterstützungsvereines für slowenische Schriftsteller durch die Firma Felz Tomaj einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Die verbliebenen Inschriften wurden neu vergoldet, die schadhaft gewordenen Sockel erneuert und überhaupt in Stand gesetzt; ferner erhielt der Grabstein Cops an Stelle der nahezu zertrümmerten Gule eine neue Gule, und die Urne auf Bodniks Grabstätte wurde neu bronziert, wie denn auch das die Grabstätten Linhart's und Gradetzky's krönende Metallkreuz einen frischen Anstrich erhielt. So repräsentieren sich nun alle fünf Grabstätten in sehr gefälliger Form, womit sicherlich einer Pietätspflicht den verdienstvollen Toten gegenüber entsprochen wurde. — Die Renovierungskosten konnten durch namhafte Zuwendungen der Krainischen Sparkasse und des Stadtmagistrates in Laibach sowie durch Beiträge einzelner Spender gedeckt werden.

— **(„Matica Slovenska“.)** Ausschussitzung am 20. d.: Die erste Korrektur eines Teiles der Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete ist im Juli angelangt. — Einige Publikationen für das laufende Jahr sind bereits ausgedruckt, andere werden fertiggestellt. Es wird der Termin für die Drucklegung des ersten Bandes der ausgewählten Schriften von Menzinger festgesetzt. — Am Vereinshause wurden umfassende Reparaturen und Renovierungen ausgeführt. — Das Manuskript „Zanesi, o gospod“ wird in seiner gegenwärtigen Form abgelehnt, hingegen das Manuskript „Madež“ angenommen. — Für das verflossene Jahr wurden 4070 Garnituren der Vereinspublikationen verkauft; an Studenten wurden zu ermäßigten Preisen nachträglich 286 Garnituren abgegeben. — Für das Jahr 1911 haben nur 1888 Mitglieder (die Hälfte der Vertrauensmänner) die Beiträge entrichtet; an Mitgliedergebühren sind 9000 K eingelaufen.

— **(Österreichischer Fleischtag.)** Die für den Beginn des nächsten Monats in Aussicht genommene Protestversammlung der bürgerlichen Kreise in der Fleischfrage, „Der österreichische Fleischtag“, wird, wie nunmehr endgültig festgestellt wurde, Donnerstag, den 5. Oktober, dem Eröffnungstage des Reichsrates, um 7 Uhr abends in der Volkshalle des Wiener Rathhauses stattfinden.

— **(Eine Imkerversammlung)** wird Sonntag, den 24. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags in Bnanje gorice am Bienenhause des Herrn Novak stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer Likožar über Imkersilialen und über die rationelle Überwinterung der Bienen sprechen. Da eine eigene Filiale gegründet werden soll, wird auf rege Beteiligung gerechnet.

— **(Protestversammlung in Udria.)** Am verflossenen Sonntag vormittags hielt die sozialdemokratische Partei in Udria eine gegen die allgemeine Steuerung gerichtete, stark besuchte Protestversammlung ab. Die von den einzelnen Rednern vorgeschlagenen Resolutionen wurden einstimmig angenommen, worauf ein Demonstrationsumzug um die Stadt abgehalten wurde, der in voller Ordnung verlief.

— **(Renovierung des alten Werkstheaters in Udria.)** Eines der ältesten Theater, das seit einigen Jahren als Aufbewahrungsort der Spritzen und Gerätschaften der freiwilligen Feuerwehr in Udria dient, soll nun teilweise renoviert und, mit einem kleinen Zubau versehen, seinem einstigen Zwecke wenigstens teilweise wieder zugeführt werden. Das Theatre wurde bekanntlich unter Maria Theresia durch freiwillige Geldspenden der Bergwerksbeamten und Knappen aufgebaut; der Reingewinn der Vorstellungen sollte dem Armenfonds zufließen. Doch wurde es im Laufe der Zeit ziemlich vernachlässigt und mußte im Jahre 1872 renoviert werden. Die Baukosten bestritt die k. k. Bergdirektion, während die innere Einrichtung durch Verkauf, beziehungsweise Vermietung der Logen und der Sitzplätze gedeckt wurde. Das Theatre erhielt im genannten Jahre den heutigen Fassungsraum für ungefähr 400 Personen. — Nach der jetzt in Aussicht genommenen Renovierung wird das Haus zur Abhaltung von Versammlungen dienen; möglicherweise wird es auch zu Theatervorstellungen verwendet werden können.

— **(Die Bautätigkeit in Adelsberg)** war, wie uns von dort geschrieben wird, in diesem Jahre nicht sehr rege, denn im ganzen sind nur zwei Neubauten an Privathäusern zu verzeichnen, obwohl das sonst erfreuliche Anwachsen der Einwohnerzahl den Wohnungsmangel, den man vor Jahren glücklich behoben geglaubt, wieder fühlbarer machte. Erwähnenswert ist unter den Erweiterungs- und Adaptierungsarbeiten der Umbau des Defanatsparrhauses, verursacht durch die Baufähigkeit

des anstoßenden Mesnereigebäudes. Das letztere wurde total abgetragen und an seiner Stelle ein neues zweistöckiges Gebäude errichtet, mit welchem auch die Fassade des Pfarrhofes in Einklang gebracht und somit um einen Stock erhöht werden mußte. Ein an der südlichen Front des Pfarrhofes vorgebauter Erker mit darüber aufgesetzten Türmchen bringt in den Bau eine angenehme Abwechslung. Das Dach der Mesnerei ist als das zweite dieser Art in Adelsberg (das erste besteht bei der Bürgerschule) als Flachdach konstruiert und mit einer Balustrade versehen; man gelangt dahin vom jetzigen zweiten Stockwerke des Pfarrhofes durch eine Tür und kann von da die schöne Aussicht auf den Ranos und die nahen Berge genießen wie auch den ganzen Vilhar-Platz überblicken. Die Arbeiten gehen ihrer Vollendung entgegen und werden, gleichwie die im vorigen Jahre durchgeführte Restaurierung der Pfarrkirche, sehr zur Verschönerung der Stadt beitragen, da auch gleichzeitig der etwas steile und steinige Zugang zur Pfarrkirche reguliert werden soll. Adaptierungsarbeiten wurden in dem der Staatsdomäne gehörigen Schloßgebäude, und zwar vorwiegend in der Amtswohnung des Gerichtsvorstehers, ferner beim Bahnhofgebäude vorgenommen, wo nunmehr der von der Adelsberger Einwohnerschaft wie auch vom reisenden Publikum lang vermischte Perron endlich zur Aufstellung gelangte. Eine bemerkenswerte Erweiterung erfuhr das Hotel „National“ des Franz Paternost durch Ausführung eines Stockwerkes über dem Hoteljaale. — Der Dampfagewerksbesitzer Franz Jurca ließ um seinen Holzlagerplatz eine meterdicke, stellenweise bis vier Meter hohe Zementmauer aufzuführen, die dem Sägewerke, namentlich von Süden, den Charakter einer Befestigung verleiht. — Die Neubauten umfassen den Stadtteil „Mailand“. Es sind einstöckige Häuser, wovon das erstere dem Brieftäger Johann Marinsel, das letztere dem Besitzer Franz Verbič gehört. — An öffentlichen Anlagen ist nur der Ausbau des letzten Teiles des Kanalweges zu erwähnen. An der Bahnhofzufahrtsstraße wurde die Verlängerung des Gehwegs bis zur Jurcischen Säge begonnen, aber nicht beendet. — Mit Bedauern ist zu konstatieren, daß für die Stadtverschönerung im heurigen Jahre nichts getan wurde, obwohl viele und sehr dankbare Aufgaben zu lösen wären. In dieser Hinsicht sei nur auf die überaus schlechten Wege auf dem nahen Sovičberge, auf den Mangel an Ruhebänken daselbst, auf den Verfall der Orientierungstafeln verwiesen. Die von einigen Privaten begonnene, sehr lobenswerte Anlegung von Trottoirs wurde heuer nicht fortgesetzt; der von der seinerzeitigen Marktvermögensverwaltung angelegte „Stadtpark“ beim Wasserleitungsreservoir ist in einer durch keine zivilisatorische Eingriffe gehemmten Entwicklung zum Urwalde begriffen. Der große freie Platz vor dem Vilhar-Monument verleiht sehr gut eine Belebung durch junge Akazien oder Lindenbäume, wie auch die unmittelbare Nähe des Vilhar-Monumentes durch ein Pflanzenarrangement, ähnlich wie beim Prešeren-Denkmal in Laibach, viel von ihrer Trostlosigkeit verlieren würde. — Hiemit seien nur einige der wichtigsten Aufgaben einer zielbewußten Ortsverschönerung verzeichnet. Sie bedeuten für Adelsberg, das gerade heuer sehr stark von Sommerfrischlern besucht war, einen positiven wirtschaftlichen Gewinn, da jedermann gerne wieder einen Ort aufsucht, wo ihm außer den Naturschönheiten der Umgebung auch örtliche Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten geboten werden.

— **(Weinlese.)** Man schreibt uns aus Gottschee: Im Meyerler Berg und in der Semicer Gegend hat die Weinlese, dank dem günstigen, trockenen Wetter, bereits begonnen und ist in lebhaftem Gange. Das Ergebnis dürfte sowohl in Menge als Beschaffenheit vorzüglich ausfallen. Die Stöcke sind reich mit Trauben behangen, die Beeren süß, groß, weder aufgesprungen noch angefault, so daß man mit Recht einen ausgezeichneten Tropfen erwarten darf. Die Menge stellt sich im Vergleich zum vorigen Jahre ungefähr wie 3 : 10, die Qualität ist aber von erster Güte und reißt den erwartenden Wein unter die besten Jahrgänge, so daß sich die Erzeugung wieder bestätigt, daß ein Kometenjahr oder das unmittelbar darauf folgende die besten Weinjahre sind. In den Weingegenden herrscht reges Leben; die sonnigen, warmen Tage machen das Lesen und Keltern zur Lust, der sich Besitzer und Arbeiter hingeben. Der einst so gering geschätzte Meyerler Wein, womit man einem unverbürgten Gerüchte nach einst die Kinder schreckte, ist durch fortgesetzte Kultur, durch Anpflanzung neuer, bewährter Rebenforten nach den Verwüstungen durch die Reblaus zu Ansehen gelangt und erfreut sich bei Kennern großer Beliebtheit. Ein paar Mißjahre drängten ihn zurück, er wurde selten, blieb aber trotzdem stark gesucht, ja, galt in gewissen Kreisen als Spezialwein, wozu vielleicht ein bißchen Lokalpatriotismus beitragen mochte. Die Unbill der vergangenen Jahre ist heuer wettgemacht; die Weinbauer halten sich dafür schadlos und reiben sich vergnügt die Hände, was ihnen aufrichtig zu gönnen ist. Der „Eiser“ wird gut sein!

\* **(Selbstmord eines Rechnungsoffiziers.)** Gestern gegen Mittag hörten die Bewohner am Bergwege auf dem Schloßberge einen Schuß fallen. Bald darauf fand der pensionierte Gerichtsbeamte und Schloßperrwarter Privatelj im Regalijev gar einen toten Offizier auf dem Gesichte liegen. Die sofort erschienene polizeiliche und militärische Kommission stellte fest, daß der Selbstmörder, der sich durch einen Revolverchuß stehend ins Herz entleibt hatte, mit dem Landwehroberleutnant Robert Kupprecht identisch ist. Die Leiche des freiwillig aus dem Leben Geschiedenen wurde ins Garnisonsspital überführt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— **(Feindliche Brüder.)** Diefertage tranken sich zwei Brüder, Zimmermannsgehilfen aus Podstran, in einem Gasthause in Moravčič einen ziemlich ausgiebigen Rausch an und begaben sich am Abend mit mehreren Burche gegen Krainburg. Unterwegs machte der jüngere seinem älteren Bruder verschiedene Vorwürfe, was diesen so aufbrachte, daß er ein Messer zog und seinem Bruder drei Messerstiche in den Leib versetzte.

— **(Überfallen.)** Als der Arbeiter Johann Ziberl aus Podgorica am vergangenen Samstag abends von der Arbeit nach Hause ging, wurde er auf der Straße vom Tagelöhner Karl Nemec ohne Grund überfallen und mit einem Steine derart geschlagen, daß er mehrfache Verletzungen erlitt.

— **(Ertappte Holzdiebe.)** Vor einigen Tagen betrat eine Gendarmeriepatrouille im Walde „Soteski hrib“ bei Podgorica drei Männer und zwei Frauen beim Holzdiebstahle. Bei der Annäherung der Patrouille ergriffen die Männer die Flucht, wurden aber erkannt.

\* **(Auf dem Wege ins Krankenhaus.)** Als gestern vormittags die Private Agnes Prešter aus Waitz auf dem Wege ins Krankenhaus begriffen war, stürzte sie, plötzlich von Schwäche befallen, auf der Triesler Straße zusammen. Über Anordnung eines Sicherheitswachmannes wurde sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* **(Zwei Messerhelden.)** Gestern nachmittags stritten auf der Unterkrainger Straße zwei Branntweinbrüder miteinander, bis sie schließlich die Messer zogen. Die Trunkenbolde wurden von einem Sicherheitswachmann verhaftet. Beide sind oft bestrafte Individuen; einer, ein gewisser Anton Hribar aus Pijava gorica, wird seit März d. J. wegen Diebstahles stredbrieflich verfolgt. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* **(Zusammenstoß zweier Radfahrer.)** Vorgestern nachmittags stießen an der Ecke der Kesselstraße und der Komenskogasse zwei Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß beide zu Boden fielen und ihre Beifüße beschädigt wurden.

— **(Ein Fahrrad veruntreut.)** Diefertage wurde in Triesler der Vorarbeiter einer dortigen Baufirma arretiert und dem Landesgerichte in Laibach überstellt, weil er einem Polier in Voitsch ein neues, auf 260 K bewertetes Fahrrad veruntreut und sich auch sonstiger Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht hatte.

— **(Eine Zigeunerbande verhaftet.)** Gestern wurde in Presovik eine aus einem Manne und drei Weibern bestehende Zigeunerbande wegen Landstreicherei und versuchten Geflügeliebstahles arretiert und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

\* **(Ein verhafteter Schiffsdieb.)** Am 13. d. M. wurde auf dem Personendampfer „Pannonia“ in Zara der angeblich 1893 in Slavonien geborene Kellner Stephan Anton Horvat durch die dortige Polizei verhaftet und dem zuständigen Gerichte übergeben. Der Verhaftete, bei dem man einen größeren Gelddertrag, ferner eine silberne Zigarettenbox mit einem eingravierten Zweig und dem Namen „Fernando“ vorfand, hatte in größeren Hotels als Kellner gedient. Das Verbrechen erregende Geld will er in Monte Carlo gewonnen haben. Da ihm eine ganze Menge von Diebstählen auf Schiffen zur Last gelegt wird und er überdies verdächtig ist, auch andere auf dem Lande begangen zu haben, werden allfällig geschädigte Personen ersucht, sich in der Kriminalabteilung des städtischen Polizeidepartements zu melden, wo auch die Photographie des Kellners angesehen werden kann.

\* **(Verhaftete Erzedenten.)** Gestern nach Mitternacht verübten zwei Schloffer und ein Malergehilfe in der Bahnhofgasse einen argen Erzeß. Es erschienen drei Sicherheitswachmänner, die die Erzedenten, von denen sich der Malergehilfe zu Boden warf und einen epileptischen Anfall simuliert, mit der größten Gewaltanstrengung in den Arrest brachten. Vor der Zentralwachtstube warf sich der Malergehilfe neuerdings zu Boden. Gegen Morgen wurde an der Wiener Straße ein erzedierender Burche angehalten. Ein Knecht und ein Tagelöhner verübten vorgestern bei der Militärstellung einen solchen Erzeß, daß man sie in den Kotter steckte.

\* **(Ein verdächtiger Fremder.)** Gestern nachts hielt ein Sicherheitswachmann einen 34-jährigen unbekanntem Mann an, weil er in der Schellenburggasse herumschlich und die Häuser musterte. Der Mann dürfte ein falsches Nationale angegeben haben.

\* **(Wem gehört die Handtasche?)** Hinter dem Kosterischen Garten in Unter-Siska wurde eine aufgebundene braunleberne Handtasche vollkommen leer aufgefunden und dem Gendarmerieposten in Unter-Siska übergeben. Der Eigentümer wolle sich dort oder bei der städtischen Polizei melden.

\* **(Desertiert.)** Am 28. v. M. ist der nach Zabukovje, Bezirk Gurkfeld, zuständige Alois Trinkl, Infanterist des 17. Infanterieregiments, unbekannt wohin desertiert.

\* **(Entwischener Korrigend.)** Diefertage ist der bei der Außenarbeit beschäftigte 17-jährige Korrigend der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt Johann Beder aus Dane bei Cesana entwichen.

\* **(Entwischene Zwänglinge.)** Unlängst sind von der Außenarbeit zwei Zwänglinge, und zwar der 1871 in Goinz, Bezirk Ribbichel, geborene Tagelöhner Josef Salvenauer und der 1887 in Seebach, Bezirk Billach, geborene Albin Affinger entwichen.

\* **(Einen Schwachsinigen mißhandelt.)** Als kürzlich ein Knecht einen Wirtschaftswagen durch die Floriansgasse lenkte und ihm ein schwachsinziger Mann nicht auswich, nahm der Knecht die Peitsche zur Hand und schlug damit auf den bedauernswerten Mann los.

(75. Geburtstag.) Heute feiert Herr Privatier Karl Karinger seinen 75. Geburtstag beim besten Wohlbefinden.

(Verloren.) Frau Karoline Wojboda aus Langensdorf bei Wien verlor am 10. d. M. auf dem Wege von einem Hotelgarten in Wocheiner Feistritz bis zur dortigen Eisenbahnstation oder auf der Eisenbahnfahrt nach Welbes eine schwarze Lederne Handtasche samt einer goldenen Brosche und einem Geldtäschchen mit dem Inhalte von 143 K.

(Gesunden.) Zwei Regenschirme, ferner ein Gummimantel und ein Rock nebst einem Militärpaß.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage hat sich durch das östliche Vorrücken der barometrischen Depression für ganz Mittel- und Südeuropa wesentlich verschlechtert. Nördlich und südlich der Alpen ist ein rascher Witterungsumschlag mit intensiven Niederschlägen eingetreten. Aus Italien werden Gewitter gemeldet. Die Temperaturen sind bei westlichen und südlichen Luftströmungen allgemein etwas gestiegen. Auch in Laibach hat die schivokale Wetterlage Niederschläge gebracht, die gestern abends einsetzten und die ganze Nacht ohne Unterlaß anhielten. Der Luftdruck ist noch weiter im Sinken begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Regen und Windstille 13 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,3, Klagenfurt 10,3, Görz 15,4, Triest 7,8, Pola 17,2, Abbazia 16,0 (Regen), Ugram 12,2, Sarajevo 7,1, Graz 9,6, Wien 13,4, Prag 12,3, Berlin 14,0, Paris 12,0, Nizza 15,5, Algier 28,0, Petersburg 4,5; die Höhenstationen: Obir 5,6, Sonnblick -1,6, Säntis 3,6, Semmering 10,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes und regnerisches Wetter bei nördlichen Winden und Temperaturabnahme.

(Kinematograph „Ideal“.) Heute der beliebte Nachabend mit ausgewähltem Programm; unter anderem die herrlich kolorierte Naturaufnahme „Der Tempel von Nikko“, das spannende Drama „Roman Kalbris“ und die komischen Bilder: „Das Lanzpulver“, „Raucherkonturrenz“ und „Moriz als Kavaliere“ (Prince). Samstag „Frau Potiphar“; Dienstag der interessante Film „Der Abiatiser und die Frau des Journalisten“.

(Verstorbene in Laibach.) Am 21. September: Franz Dobnikar, Pflegekind, 1 1/2 Jahre, Zimmerergasse 3; Karl Brezec, Pflegekind, 10 Tage, Salendergasse 3; Maria Leskovic, Vereinsdienerstochter, 10 Monate, Poljanabamm 51; Franziska Tefavec, Arbeiterstochter, 14 Jahre.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Die Saison der Vereinskonzerte der „Glasbena Matice“) hat begonnen. An die Sänger und Sängerinnen ergeht vom Vereinsausschusse die Bitte, dem Chore wieder, beziehungsweise neu beitreten zu wollen. Die erste Probe für den Damenchor findet Montag, den 25. d. M., um 1/2 6 Uhr abends, für den Herrenchor Mittwoch, den 27. d. M., um 8 Uhr abends statt.

(Konzert Burian.) Wie wir von der hiesigen Konzertdirektion Richard Driichel erfahren, wird am 9. Oktober der berühmte Heldentenor Burian im Saale des Hotels „Union“ einen Opernabend geben. Zur Begleitung wurde das Orchester der „Slovenischen Philharmonie“ unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn T a l i c h, gewonnen. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

(Das Liebes- und Geschlechtsleben der Naturvölker.) Am 2. Oktober findet in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft ein einmaliger Vortrag über das Liebesleben und die Ehe der Naturvölker statt, der allseitig das größte Interesse erwecken dürfte. Professor Hans von Bulz aus Dresden hat mit seinem Vortrage erst kürzlich in Deutschland den größten Erfolg gehabt. Der Zutritt zu diesem Abende wird jedoch nur Erwachsenen männlichen Geschlechtes gestattet sein. Karten sind bei Richard Driichel erhältlich.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Philipp R. v. Zaleski †.

Lemberg, 21. September. Der ehemalige Minister Philipp Ritter von Zaleski, der Vater des gegenwärtigen Ministers für Galizien, ist heute in Troustawiec gestorben.

**Die Ruhestörungen in Wien.**

Wien, 21. September. Heute nachmittags fand das Zeichenbegangnis des bei den sonntägigen Erzessen getöteten Arbeiters Pröhenberger unter starker Beteiligung von Vertretern der sozialdemokratischen Abordnungen und eines zahlreichen Publikums in vollständer Ruhe und Ordnung statt. Am offenen Grabe sprachen die Abgeordneten Bernerstorffer, Tomaschek und Schuhmeier.

**Zinsfußerhöhungen.**

Budapest, 21. September. Der Generalrat der Österreichisch-Ungarischen Bank hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, ab morgen den Zinsfuß für den Eskompte von Wechseln, Warrants und Effekten auf fünf Prozent, den für Darlehen für Staatsrenten, Salinenscheine, österreichische Staatschahscheine, ungarische Staatsstassenscheine und Pfandbriefe der Öster-

reichisch-Ungarischen Bank auf 5 1/2 Prozent und den für Darlehen auf andere Wertpapiere auf sechs Prozent zu erhöhen.

Paris, 21. September. Die Bank von Frankreich hat den Wechseldiskont von drei auf dreieinhalb Prozent und den Lombardzinsfuß von dreieinhalb auf vier Prozent erhöht.

Brüssel, 21. September. Die Nationalbank erhöhte den Diskont von 4 1/2 auf 5 1/2 Prozent.

London, 21. September. Die Bank von England erhöhte den Diskont von drei auf vier Prozent.

**Die Cholera.**

Budapest, 21. September. Nach einer aus Ungar.-Altenburg gekommenen Meldung hat die bakteriologische Untersuchung ergeben, daß es sich bei dem Samstag unter verdächtigen Umständen erkrankten Arbeiter um Cholera handelt. Der Zustand des Kranken ist gebessert. In Erzsebesfalva bei Budapest, sowie in Titel ist je eine Erkrankung an Cholera vorgekommen.

Konstantinopel, 21. September. Die Cholera ist im Abnehmen begriffen. Gestern wurden 27 Erkrankungen und 17 Todesfälle, unter den Truppen 9 Todesfälle, konstatiert. In den eigentlichen Krankheitsherden Haschoji, Bujukdere, Skutari, Kassim Pascha wurde seit einigen Tagen kein Cholerafall verzeichnet.

**Aufdeckung eines Braunkohlenlagers.**

Breslau, 21. September. Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, wurde bei dem Bohren eines Brunnens in Neu-Schweinitz am Goldberg in einer Tiefe von sieben Metern ein mächtiges Braunkohlenlager aufgedeckt. Das große Braunkohlenlager soll sich unter der Erde von Brodendorf bis hart nach Goldberg erstrecken.

**Explosion auf einem Kreuzer.**

Toulon, 21. September. Bei den Schießübungen der dritten Eskader explodierte auf dem Kreuzer „Gloire“ das Verschlussstück eines Geschützes, wodurch ein Mann getötet und fünfzehn verwundet wurden. Von den Verwundeten sind sechs ihren Verletzungen erlegen.

**Die Murnhen in Spanien.**

Madrid, 21. September. Die Stadt hat das gewöhnliche Aussehen. Die Wirkungen des Ausstandes äußern sich bloß in der Abwesenheit der Bauarbeiter von mehreren Bauplätzen.

Madrid, 21. September. Die Wiederaufnahme der Arbeit macht, namentlich in der Provinz, Fortschritte. In den Provinzen Gijon und Valencia dauert jedoch die Agitation fort. In Jatiba bewarfen die Ausständigen das Militär mit Steinen, das daraufhin von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Hierbei wurden ein Mann getötet und vier verletzt.

**Marokko.**

Paris, 21. September. Da die gestrige Unterredung des Botschafters Cambon mit dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter die Geneigtheit Deutschlands ergeben hat, den Boden für eine endgültige Verständigung bezüglich Marokkos zu suchen, ist man zu der Annahme berechtigt, daß nach der Ausarbeitung der Formeln ein Einvernehmen werde erzielt werden.

**Tripolis.**

Konstantinopel, 21. September. Das Transportschiff „Derna“ ist mit einer Ladung Munition, angeblich auch von Maschinengewehren, nach Tripolis abgegangen, Gerüchtweise verlautet, daß die „Derna“ auch Salonichi und Smyrna anlaufen werde, um 500 Soldaten an Bord zu nehmen.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 22. September. Das „Militär-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Handschreiben: Lieber General der Infanterie Franz Freiherr von Schönaich!

Ihrer Bitte um Enthebung als Mein Reichs-Kriegsminister, somit der Übernahme in den dauernden Ruhestand, entsprechend, gedenke Ich dankbarst Ihrer durch nahezu 50 Jahre Mir geleisteten vorzüglichen Dienste und spreche Ihnen Meine vollste Zufriedenheit aus.

Lieber General der Infanterie Moriz Ritter von Aussenberg!

Ich ernenne Sie zu Meinem Reichs-Kriegsminister. Beide Handschreiben sind vom 20. September 1911 datiert und unterzeichnet: Franz Joseph m. p. und Aehrenthal m. p.

Wien, 22. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht zwei kaiserliche Handschreiben an Grafen Aehrenthal:

Lieber Graf Aehrenthal!

Ich genehmige die Bitte des Reichs-Kriegsministers Franz Freiherrn von Schönaich um Enthebung von seiner Stelle als Reichs-Kriegsminister, somit um Übernahme in den dauernden Ruhestand.

Lieber Graf Aehrenthal!

Ich ernenne den General der Infanterie Moriz Ritter von Aussenberg, den kommandierenden General des XV. Armeekorps und kommandierenden General in Sarajevo, zu Meinem Reichs-Kriegsminister.

Wien, 22. September. Die Korrespondenz Wilhelm teilt mit, daß Freiherr von Schönaich gleichzeitig mit dem Handschreiben seiner Majestät das Bild des Kaisers in prachtvollem Rahmen mit dem Namenszuge des Kaisers, der Krone und dem Wappen sowie eine eigenhändige Widmung „in steter Bewogenheit huldbollst“ zugestellt erhielt.

Wien, 22. September. Seine Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage für das Herzogtum Kärnten beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend das Rechtsmittelverfahren gegen Entscheidungen und Verfügungen der Gemeindebehörden, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

Wien, 22. September. Der Justizminister hat den Grundbuchs-Vizedirektor Josef Mahenauer beim Landesgerichte in Graz zum Grundbuchsdirektor bei diesem Gerichte, der Minister für öffentliche Arbeiten den Professor Dr. Seiller zum Vorsitzenden, den Professor Dr. Hubell aber zum Vorsitzenden-Stellvertreter der Prüfungskommission in Leoben für die erste Staatsprüfung auf die Dauer der beginnenden fünfjährigen Funktionsperiode ernannt.

Wien, 22. September. Die Polizeidirektion hat die Verfügung wegen vorzeitiger Schließung der Gast- und Kaffeehäuser aufgehoben. Gestern herrschte vollkommene Ruhe.

Paris, 22. September. Der französische Ministerrat wird Samstag vormittags die letzte Antwortnote Deutschlands einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkei.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel „Union“.**

Am 20. September. Ritter v. Bersbach-Sadamar, Generalmajor; Uray, Blühweiss, Braun, Rde., Graz. — Königl. Rat Dr. Calki, Primararzt; Kurz, Rfm., Fiume. — Dr. Sternlicht, Advokat; Seehofer, Luchs, Beamte; Amster, Brudner, Lazar, Fischer, Reichl, Rde., Wien. — Triener, Importeur, Chicago. — Dr. v. Sisić, Professor, Ugram. — de Antonellie, Priv.; Seidl, Beamter; Reiter, Rfd., Triest. — Lederer, Beamter, Dniis. — Koblar, Dechant, Krainburg. — Brettnik, Mühlenbauer, St. Georgen. — Mallner, Priv., Welses. — Pokorn, Pfarrer, Fehny. — Zvanigly, Obergeringenieur, Laibach. — Ermolli, Rfm., Ubine. — Dr. Zronicek, Rechtsanwakt, Kladno. — Suschitzky, Rfd., Prag. — Krebs, Rfd., Bissen. — Kramer, Rfd., Hamburg.

**Hotel „Elefant“.**

Am 19. September. Baron v. Apfaltrern, Privat, f. Baronin, Gut Rothembüchel. — Schleifinger, Gutsbesitzer, Schloß Langenthal. — Langer, Besitzer, Mahrenberg. — Noblet, Besitzerin, f. Tochter, Sachsenfeld. — Mogora, Besitzerin; Smola, Priv., Rudolfswert. — Karplus, Fabrikant, f. Gemahlin, Troppau. — Wujel, Prasse, Böhm, Rezegh, Taege, Zech, Schreiber, Handoska, Birschberger, Kolb, Blochmann, Guttman, Engl, Rde.; Micholz, Kofka, Rfte.; Schreiber, Priv., f. Bedienerin, Wien. — Schleifinger, Rfm., Budapest. — Großmann, Rfm., München. — Felle, Rfm.; Straßella, Beamter; Bösching, Rfd., Graz. — Brainovich, de Gregorio, Rde.; Gayer, Inspektor, Triest. — Baricak, Prof., Ugram. — Kozolek, Rfd., Brünn. — Knebel, Rfd., Prag. — Deutschmann, Rfd., Arnsdorf. — Hamak, Rfd., Bielitz.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
21.	2 U. N.	730.3	16.6	SW. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	730.1	14.0	S. schwach	Regen	
22.	7 U. F.	728.4	13.0	windstill		23.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.6°, Normale 14.1°.

**Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:**

(gegründet von der Krainischen Spartasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 10. September gegen 5 Uhr eine Aufzeichnung in Mineo und Ischia. Am 14. September gegen 2 1/2 Uhr ein Stoß des IV. Grades in Senese (aufgezeichnet zur selben Stunde); gegen 16 1/2 Uhr\* ein anderer Stoß des III. Grades in Senese; gegen 17 1/4 Uhr Aufzeichnung in Catania. Am 15. September gegen 4 1/4 Uhr ein leichter Stoß in Florenz; gegen 20 Uhr 40 Min. und 20 Uhr 50 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Rocca di Papa und Rom. Am 16. September gegen 4 Uhr ein Stoß des III. Grades in Maniace (Catania), aufgezeichnet in Catania. Am 15. September gegen 14 1/2 Uhr Fernbebenaufzeichnung in Padua. Am 16. September gegen 19 1/2 Uhr Aufzeichnungen in Minoe, Catania und Messina. Am 17. September gegen 4 3/4 Uhr Fernbebenaufzeichnung in Ischia, Rocca di Papa, Rom, Montecassini und Domodossola; eine andere zwischen 5 1/2 und 5 3/4 Uhr in Rocca di Papa, Rom, Padua und Domodossola. Bodeneruhrung: Schwach.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werde n von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

**Hinweis.**

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanfrage) liegt eine Abonnements-Einladung auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang von „Das Blatt der Hausfrau“ bei; wir empfehlen den Prospekt einer gefälligen Durchsicht und wolle man sich der beigegebenen Karten zur Aufgabe von Abonnements und Bestellung von Probenummern bedienen.



Frau Sophie Tscherne gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Sophie und Gustav allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschlatternde Nachricht vom Ableben ihres guten, unvergesslichen Gatten, bezw. Waters, des Herrn

Alois Tscherne Privatiers

welcher heute den 21. d. M. um 9 Uhr vormittags nach qualvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten selig, im Herrn entschlafen ist. Die sterbliche Hülle des teuren Unvergeßlichen wird Samstag den 23. d. M. um 3 Uhr nachmittags in der Totenkapelle des Leoninums feierlichst eingeseget und sodann auf dem Gottesacker zum Heil. Kreuz beigesetzt.

Laibach, am 21. September 1911.

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Döberlet.



Ravnateljstvo trgovskega bolniškega in podpornega društva v Ljubljani javlja tužno vest, da je njegov mnogoletni redni član, gospod

Alojzij Tscherne zasebnik

danes dopoldne ob 9. uri, previden s sv. zakramenti za umirajoče, v 53. letu starosti mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb bode v soboto, dne 23. septembra ob 3. uri popoldne iz mrtnišnice v Leonišču na pokopališče pri sv. Križu.

Predragoga pokojnika priporočamo v blag spomin.

V Ljubljani, dne 21. septembra 1911.

Die Direktion des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungvereines zu Laibach gibt hiemit die traurige Nachricht, daß sein mehrjähriges wirkliches Mitglied, Herr

Alois Tscherne Privatier

heute vormittags um 9 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 53. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den 23. September um 3 Uhr nachmittags von der Totenkapelle im Leoninum aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Der teure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 21. September 1911. (3782)

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren; Börsenredes; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. September 1911.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds, railway bonds, and industrial stocks. Columns include 'Schlußkurs', 'Geld', and 'Ware'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 217.

Freitag den 22. September 1911.

(3764) Nc II. 1/11 26, 27, 28

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču, v izbi šte. 26, vršijo se sledeče dražbe: dne 30. oktobra 1911,

ob 10. uri dopoldne, a) dražba zemljišča vlož. št. 228 kat. obč. Žirovnica, obstoječega iz enega kozolca in 4 zemljiških parcel (vrt, njiva, travnika);

b) dražba zemljišča vlož. št. 92 kat. obč. Žerovnica, obstoječega iz hiše št. 17 v Mostah, gospodarskega poslopja, sedaj večinoma prezidano v gostilniške prostore, svinjaka z dvema kuhinjama, ledenice z lopo za vozove, vodovodnega bazena ter 12 zemljiških parcel (vrta, njiv, travnikov, pašnikov in gozdov);

dne 3. novembra 1911, ob 10. uri dopoldne:

c) dražba zemljišča vlož. št. 241 kat. obč. Gorjuše, obstoječega iz gospodarskega poslopja (hleva) in 5 zemljiških parcel (stavbišča, njiv in

travnikov) s pritlikino vred, ki se stoji iz 1 motike, 1 grabelj, 1 kose in 1 sekire.

Cenilna vrednost zemljišč znaša: ad a) 2215 K; ad b) 38.692 K 34 v; ad c) 715 K 89 v, pritikline pa 2 K.

Najmanjši ponudek znaša: ad a) 1477 K; ad b) 25.795 K; ad c) 478 K; pod temi zneski se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, oddelek II., dne 12. septembra 1911.

(3754) 3—3 S 18/11

Razglas.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini gospe Mimi Brulc, omožene Petrič, trgovke z mešanim blagom na Bledu-Rečica.

C. kr. predstojnik okrajnega sodišča v Radovljici se postavlja za konkurznega komisarja, gospod Penetel, hotelir na Bledu, pa za časnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na

28. septembra 1911,

dopoldne ob 11. uri, pri c. kr. okrajni sodniji v Radovljici, oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do

31. oktobra 1911,

pri tej sodniji ali pri c. kr. okrajni sodniji v Radovljici, po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

18. novembra 1911,

dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita

tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končnoveljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekom konkurznega postopanja se bodo razglašala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Radovljici ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 18. septembra 1911.